

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsmitteilungen

Krankenkasse des KLVS PROTOKOLL über die Urabstimmung vom Dezember 1974

ausgeteilt 1072, eingegangen 262

| Anträge | leer | ja | nein |
|---|------|-----|------|
| Wollt Ihr den Statuten- nachtrag V genehmigen? | 3 | 255 | 4 |
| Wollt Ihr das Reglement über die Leistungen bei Tuberkulose genehmigen? | 3 | 255 | 4 |
| Wollt Ihr dem Antrag a) der Revisoren zustimmen? | 30 | 228 | 4 |
| Wollt Ihr dem Antrag b) der Revisoren zustimmen? | 44 | 211 | 7 |

Ergebnis: Alle 4 Vorlagen genehmigt.

Die Richtigkeit der Auszählung bezeugen:

Die Revisoren

R. Högger, H. Schlauri, der Präsident P. Eigenmann, der Aktuar K. Tiefenauer.

St. Gallen, 19. Dezember 1974

Der Vorstand dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Umschau

Wie nützlich sind Hausaufgaben?

Durch Hausaufgaben lassen sich die Schulleistungen von Grundschulern nicht steigern – jedenfalls was das Fach Lesen betrifft.

Ein sechsmonatiger Versuch mit 90 Zweitklässlern in zwei Düsseldorfer Grundschulen hat gezeigt, dass sich in diesem Zeitraum die Leistungen aller an dem Versuch beteiligten Schüler stark verbessert haben, unabhängig davon, ob sie zu Lese-Hausaufgaben verpflichtet wurden oder nicht.

Die Schüler «wussten» von dieser Unterscheidung praktisch auch nichts, denn die beiden beteiligten Gruppen mussten jeweils unterschiedliche «Hausaufgabenkomplexe» bewältigen.

Die beiden Versuchsgruppen wurden überdies, wie Willi Ferdinand von der schulpsychologischen Beratungsstelle der Stadt Düsseldorf berichtet, aufgrund von übereinstimmenden Ergebnissen in Intelligenztests und danach zusammengestellt, dass sie zu Beginn der Untersuchung alle etwa gleich gut lesen konnten.

Lehrreiche Demonstration

Aktion eines kalifornischen Schuldirektors gegen Lebensmittelverschwendung

Auf drastische Weise hat Schuldirektor Jerry Moynihan seinen Schülern in der kalifornischen Landgemeinde Camarillo vor Augen geführt, welche Verschwendung sie häufig mit dem Inhalt ihrer Frühstücksbehälter treiben. Moynihan, der mit Unbehagen beobachtet hatte, wie die Schüler manchmal ihr gesamtes Frühstück in Abfalleimer kippten, versammelte vor kurzem in der grossen Pause seine Schüler und Lehrer an einem grossen Tisch zum «Picknick im Freien» um sich und liess den Inhalt eines beliebigen Abfalleimers auf den Tisch schütten.

Unter anderem rollten grosse Orangen, Äpfel und ein ganzes Sortiment säuberlich eingewickelter, belegter Brote heraus. Eine Schülerin fertigte ein Verzeichnis an: 41 belegte Brote, zwei Tüten Milch, zwei Stück gebratenes Huhn, drei Beutel mit Kartoffel-Chips, 19 Äpfel, 13 Orangen, ein grosses Stück Kuchen, ein halbvoller Behälter mit Schokoladenpudding, ein halbes Weissbrot, zwei Schächtelchen mit Rosinen, vier rote Rüben und anderes mehr.

Nach dieser Demonstration schickte Moynihan den Eltern der Schüler ein Schreiben mit dem «Inventarverzeichnis». Die Lehrer hielten Vorträge über Ernährung und die Folgen von Verschwendung. Das Echo der Eltern war nach Angaben des Direktors einhellig: Viele bekannten, dass sie von der Verschwendung nichts gewusst hätten, andere waren empört über das Verhalten ihrer Kinder. Moynihan meinte, vielfach liege es daran, dass die Eltern ihren Kindern zuviel oder die falschen Dinge zum Frühstück einpackten. «Zuerst werden meist die Süssigkeiten gegessen, dann ist der Appetit auf Brote und Obst vergangen.»

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:

Ruhe an der Zürcher Universität?

Nach Auffassung des Zürcher Regierungsrates ist im Vergleich zum Sommer 1973 auf der ganzen Linie eine gewisse Beruhigung an der Universität Zürich eingetreten; Ende des Sommersemesters 1971 musste die Zürcher Hochschule wegen studentischer Unruhen an den «marxistischen Wochen» geschlossen werden.

Der Regierungsrat sieht auch keine Gefahr, dass die Zürcher Universität in eine marxistische Hochschule umgewandelt werden könnte: Ein solcher Gedanke möge vielleicht in einigen Köpfen spuken, eine ernsthafte Gefahr sei er nicht. Zu dieser Beurteilung gelangt der Regierungsrat in einer Antwort, die er aufgrund einer freisinnigen Interpellation im Zürcher Kantonsrat erteilt hat.

Auch einige Vorfälle in jüngster Zeit sind nach Meinung des Regierungsrates nicht geeignet, seine Beurteilung der Lage zu ändern. Allerdings müsse aufgrund dieser Vorkommnisse die bestehende Disziplinarordnung verbessert werden. Der Kleine Studentenrat aber scheine auf Konfrontation nicht erpicht zu sein. Offensichtlich sollen durch bewusste Verstösse gegen die Hausordnung die Behörden zu Gegenmassnahmen provoziert werden, die dann als unproportioniert und regressiv angeprangert würden. Diese Taktik habe jedoch nirgendwo den von ihren Vertretern angestrebten Erfolg erzielt, was offenbar von einer unbedeutenden Minderheit von Studierenden noch nicht zur Kenntnis genommen worden sei. Nach wie vor müssten allerdings gewisse Versuche registriert werden, den Lehrbetrieb ideologisch umzufunktionieren, beispielsweise am Publizistischen Seminar und am Historischen Seminar. Der Regierungsrat aber sei sich bewusst, dass die äussere Beruhigung keineswegs zu bedeuten brauche, die extremistischen Gruppen hätten resigniert. Im Gegenteil – einige dieser Gruppen hätten das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf die Arbeit an der Basis, d. h. innerhalb kleinerer, durch die Studienrichtung gegebener Gruppierungen von Studierenden verlegt. Solange aber sich diese Gruppen an die bestehende Rechtsordnung hielten und den Unterricht nicht störten, sei kein Grund zum Eingreifen vorhanden.

Zürich:

Keine Fachlehrer für staatsbürgerlichen Unterricht

Auf eine Kleine Anfrage von Kantonsrätin Monika Weber (Idu., Zürich), in wie vielen Klassen der Oberstufe in den Schuljahren 1973 und 1974 regelmässig ein staatsbürgerlicher Unterricht gehalten wurde, wer diesen Unterricht halte, ob der Regierungsrat die Meinung teile, dass eventuell auch speziell ausgebildete Staatskundelehrer auf der Volksschulstufe angestellt werden könnten und welche Lehrmittel gebraucht würden, antwortete der Regierungsrat wie folgt:

Staatsbürgerlicher Unterricht ist nicht als einzelnes Fach in den Lehrplan eingebaut, sondern wird in andere Fächer (Geschichte, Realien oder Sprache) integriert. In wie vielen Klassen regelmässig, in wie vielen vereinzelt staatsbürgerlicher Unterricht erteilt wird, ist deshalb statistisch nicht erfassbar.

Staatsbürgerlicher Unterricht ist ein Unterrichts- und Erziehungsprinzip, das verschiedene Fächer und das ganze Schulleben durchdringt. Es ist daher auch notwendig, dass der Klassenlehrer – oder an der Sekundarschule die beiden Lehrer der Fachrichtungen – die staatsbürgerliche Bildung ihren Schülern vermitteln. Der Fachlehrereinsatz ist aus stundenplantechnischen Gründen nicht durchführbar und aus erzieherischen Überlegungen nicht wünschbar.

Für die Primarschule wurden in vielen Gemeinden vorzügliche Heimatkundebücher geschaffen. Diese führen den Primarschüler in pädagogisch-methodisch abgewogener Weise in die Belange der staatsbürgerlichen Probleme der engeren Heimat ein. Auf der Oberstufe ist das Lehrmittel «Junge Schweizer vor Gegenwartsfragen», herausgegeben im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, im Gebrauch. Daneben werden Lehrmittel verschiedener Art verwendet, je nach Bedürfnis des Lehrers.

Uri:

Fremdsprachenunterricht – später

(k) Die Mitglieder des Urnerischen Lehrervereins mussten sich äussern über die Erteilung von Französisch-Unterricht an den Primarschulen von der 4. Klasse an. Die meisten Antworten enthielten durchdachte Argumente, die die Probleme der Erziehung und des Schüleralltags in den Vordergrund stellten. Nur 15 Prozent der Antworten begrüsst die Neuerung und führten an, dass damit ein vermehrtes Interesse an der Schule geweckt werde, dass die Schüler dann die Fremdsprache bei Schulaustritt beherrschen würden. Die Befürworter glauben auch, dass der Schüler in der vorpubertären Zeit leichter lernen würde, dass also entwicklungspsychologische Momente für den frühern Fremdsprachenunterricht entscheidend sein könnten.

Die Nein-Stimmer aber argumentierten wie folgt: Zuerst muss die Kenntnis der Muttersprache verankert sein, dem Schüler darf man nicht noch mehr Leistungs- und Stoffdruck zumuten. Nirgends ist eine Möglichkeit vorhanden, bei andern Fächern Stoffreduktionen vornehmen zu können. Die Ausbildung der Lehrer in der Richtung Fremdsprachenunterricht ist nicht gelöst. Zwei Pädagogen betrachten die Sprachkenntnisse Englisch und Italienisch für wichtiger, während andere Opponenten befürchten, dass die anschliessende Sekundarschule die Verkoppelung nicht richtig finden könnte. In der Volksschule sitzen nicht nur intelligente Kinder, sondern auch solche, denen eine Fremdsprache wie ein spanisches Dorf vorkommen muss. Die ernerische Lehrerschaft ist im Durchschnitt des Schweizerischen Mittels gegen eine frühzeitige Einführung des Fremdsprachenunterrichts.

Schwyz:

Lehrerverein mit neuem Präsidenten

Nach einer Gedächtnismesse für die verstorbenen Vereinsmitglieder in der Kapelle im Riet tagte am 29. Januar der Lehrerverein des Kantons Schwyz in Lachen. Präsident Fritz Hegner konnte wieder auf ein lebhaftes Vereinsjahr Rückschau halten. Vorstand und Arbeitsgemeinschaften widmeten sich vor allem den Stellung-

nahmen zu verschiedenen Problembereichen wie die Ausführungsbestimmungen zur Volksschulverordnung, die Weisungen über die Führung von Kindergärten, das Reglement über die Lehrerfortbildung, die obligatorischen Lehrmittel der Primarklassen, der Entwurf über «Turnen und Sport» usw. Wenig erfreut zeigte sich die Sekundarlehrerkonferenz über die einheitliche Festsetzung von 31 Pflichtstunden.

Vorderhand kein Gehör . . .

Auch die finanziellen Begehren (13. Monatslohn, neue Festsetzung des Grundgehaltes der Kindergärtnerinnen, bessere Entschädigung der Freifächer und Überstunden und die neue Berechnung des 2. und 3. Maximums des Grundgehaltes) lehnte der Regierungsrat ab, unter anderem mit der Begründung, die schwyzerische Lehrerbesoldung entspreche zwar nicht dem schweizerischen, aber immerhin dem Mittel jener Kantone, welche sich mit den schwyzerischen Verhältnissen mehr oder weniger vergleichen liessen. Der Zeitpunkt sei zudem für eine Erhöhung der Lehrergehälter denkbar ungünstig (Finanzlage). Dazu Präsident Hegner: «Sind wir zu spät gekommen, wäre es früher günstiger gewesen?»

Wahlen und Ehrenmitglieder

Wie alle andern Geschäfte verliefen auch die Wahlen diskussionslos. In ihren Chargen bestätigt wurden: Sr. Elred Peng, Marcel Stähli, Josef Bisig und Herbert Schön. Aus dem Vorstand traten Erich Ettlín, Albert Truttmann und S. Schindler-Hunold. Sie wurden ersetzt durch Paul Huber, Küssnacht (Kassier), Georg Bucher, Brunnen (Sekretär) und Vreni Mettler-Hess (Beisitzerin). Neuer Vizepräsident wurde Ruedi Altermatt. Fritz Hegner legte nach fünf Jahren das Präsidentenamt nieder, blieb aber als Beisitzer im Vorstand. Der neue Präsident, Sekundarlehrer Hermann Züger, Brunnen, verdankte die zuverlässige und einsatzfreudige Arbeit seines Vorgängers. Er versicherte, auf dem gleichen Wege weiterzuarbeiten. Es gehe dem LVKS vor allem um die Weiterentwicklung des Schulwesens und die Wahrung der «gewerkschaftlichen Aufgabe». Das letztere sei wieder einem rauheren Wind ausgesetzt und erforderte darum Geschlossenheit und Mithilfe.

Für ihre grossen Verdienste als ehemalige LVKS-Präsidenten, als Lehrer und Erzieher wurden Fritz Hegner, Lachen, und Albert Truttmann, Rickenbach, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ehrenmitglieder wurden auch Eugen Tobler, Rothenthurm, und Emil Hunold, Wollerau. Sie beide sind seit 40 Jahren als Lehrer tätig.

Ende des Lehrermangels?

Erziehungschef Josef Ulrich wies in seinem Grusswort auf das veränderte «wirtschaftliche Klima» hin, welches in allen Bereichen seine Auswirkungen zeitige. Die Schule (und Lehrerbesoldung!) stelle hier keine Ausnahme dar. Ein «Wetterum-

schlag» sei aber auch beim Lehrermangel festzustellen, sei dieser doch allmählich vorbei. Diese Situation werde bestimmt zur Verbesserung der Schule und des Lehrerstandes beitragen. Gegenwärtig sei man auch an der «mühsamen und uninteressanten» Arbeit, die Ausführungsvorschriften zur neuen Volksschulverordnung zu erarbeiten.

Erziehungschef Ulrich nahm auch die Gelegenheit wahr, dem scheidenden Seminardirektor Dr. Th. Bucher den verbindlichen Dank abzustatten. Seine Tätigkeit habe sehr viel dazu beigetragen, dem Lehrerseminar Rickenbach zu einem ausgezeichneten Ansehen zu verhelfen, was sich für den Kanton Schwyz als äussert positiv ausgewirkt habe.

In einem hervorragenden Referat über das Thema «Lehrer und Wirtschaft» forderte Prof. Dr. Dubs, St. Gallen, den Einbezug der Wirtschaftskunde in den Lehrplan der Volksschule. Auf überaus originelle Art bot schliesslich die Sekundarschule Lachen unter der Leitung von A. Hofstetter ein «Musikalisches Rendez-vous». Mit einem Nachtessen, Musik und Tanz schloss die bestens gelungene Versammlung.

Aargau:

Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung für die oberen Klassen der Volksschule

Probleme der Berufswahlvorbereitung und Laufbahngestaltung in der Oberstufe der Volksschule werden zurzeit von Lehrern, Berufsberatern, Bildungsforschern und politischen Gremien im ganzen deutschsprachigen Raum diskutiert.

Das Bedürfnis nach einem Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung für die oberen Klassen der Volksschule sowie zahlreiche diesbezügliche Anfragen aus der Lehrerschaft veranlassten den Erziehungsrat des Kantons Aargau, Herrn Erwin Egloff, Vorsteher der Berufsberatungsstelle des Bezirks Baden, mit der Schaffung eines Lehrmittels zu beauftragen, welches

- eine Gesamtschau der Grundlagen und Probleme und mögliche Lösungswege aufzeigt und zugleich eine Fülle von Hilfsmitteln und Anregungen für die Praxis bietet;
- die Schul-, Berufswahl- und Laufbahnwahl-Vorbereitung systematisch mit Prozessen der Selbst- und Weltfindung des Schülers verbindet;
- die Berufswahlvorbereitung auf alle drei bis vier Jahre der Oberstufe erstreckt und so gestaltet, dass der Schüler ein Rüstzeug erarbeitet, das ihm auch nach dem Übertritt in die Arbeits- und Berufswelt noch dienen wird.

Aufbau und Themenkreise des geplanten Lehrmittels werden so gewählt, dass dieses in allen Schultypen und unter unterschiedlichsten schulorganisatorischen oder regionalen Gegebenheiten

Verwendung finden kann. Das Lehrmittel wird folgende inhaltliche Schwerpunkte aufweisen:

ICH-Bildung; Haltungen, welche im Prozess der Persönlichkeitswerdung und der Berufswahlreife von grundlegender Bedeutung sind, werden angeregt und gefördert. Der Schüler soll offen werden für eine echte Selbst- und Weltbegegnung.

Selbsterfahrung; der Schüler soll befähigt werden, seine Persönlichkeit, insbesondere die für die Berufs- oder Studienwahl bedeutsamen Erwartungen, Interessen, Fähigkeiten und Verhaltenseigenschaften zu erkennen und einzuschätzen.

Erkundung der Arbeits- und Berufswelt; um den Schüler zu motivieren, erfolgt sie im Licht allgemeiner körperlicher, geistiger und seelischer Bedürfnisse. Auf exemplarische Weise führt sie zu Einsichten in die Strukturen der Arbeit, der Berufe und der Berufswelt. Die Hilfe des Lehrers besteht in erster Linie im Herbeiführen von Lernprozessen, welche den Schüler befähigen, wichtige Kriterien und Informationen selbständig finden und verstehen zu können.

Weitere Entscheidungshilfen; diese vermitteln Einblicke in den Arbeitsbereich des Berufsberaters (Schul-, Berufswahl-, Laufbahnberatung), Informationen zur sachlich richtigen Gestaltung des Berufsfindungs-Prozesses, Hinweise auf Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Oberstufenlehrern und Berufsberatern für eine zweckmäßige Abstimmung ihrer Bemühungen.

Das Unterrichtswerk wird insbesondere umfassen:

Ein Werkbuch für den Lehrer

für das 6. bis 9. Schuljahr; mit Jahresplänen, Kern- und Ergänzungsprogrammen, einer Darstellung der wesentlichen Berufswahl-, Reife- und Lernprozesse und pädagogischer Möglichkeiten zu deren Anregung und Förderung, 30 Lektionsskizzen, zahlreichen Arbeitsblättern und weiteren Arbeitshilfen und Anregungen; Stichwortverzeichnisse, Verzeichnis der Lektionsskizzen und Arbeitsblätter.

Ringbuch, farbig illustriert, ca. 150–200 Seiten.

Ein Berufswahlheft für den Schüler

für das 6./7. bis 8./9. Schuljahr. Mit 50 Seiten Text und zahlreichen Arbeitsblättern. Das Berufswahlheft ist auf die Eigentätigkeit der Schüler abgestimmt und soll die zusätzliche individuelle Erarbeitung der Themen ermöglichen. Es kann im Zusammenhang mit den Lektionsskizzen des Lehrer-Werkbuches auf vielfältige Weise im Unterricht Verwendung finden.

Ein kleine Informationsschrift für die Eltern

mit Merksätzen zur Berufswahlvorbereitung in der Familie und zur Zusammenarbeit mit Schule und Berufsberatung.

Zirka 15–20 Seiten, farbig illustriert.

Eine Beilage

zu Werkbuch und Berufswahlheft: Berufsverzeichnis und Übersicht über Bildungseinrichtungen.

Verfahren zur Entwicklung des Lehrmittels, Herausgabe und Erscheinungsdatum

Ziele und Inhalte wurden im wesentlichen aus dem Alltag jener Menschen ermittelt, welche die Probleme und Schwierigkeiten der Berufswahlvorbereitung selber erleben und zu bewältigen haben. Das Entwickeln und Erproben von Lektions-skizzen, Arbeitsblättern und weiterem Material erfolgte in Lehrerfortbildungskursen, einer kleinen Berufsberater-Arbeitsgemeinschaft, Schulversuchen, Elternrunden und in der berufsberaterischen Praxis. Bei der Ausbildung des Unterrichtswerkes wird der Autor durch eine Fachkommission unterstützt, in der Schulpraktiker aus allen Zügen der Volksschul-Oberstufe vertreten sind. Als Fachexperte konnte Herr Dr. Paul Frey, Vorsteher der städtischen Berufsberatung Zürich, gewonnen werden.

Im Frühling 1975 wird ein Probekapitel erscheinen mit dem Zweck, die Lehrerschaft und weitere Interessenten eingehend über die inhaltliche Konzeption und die äussere Gestaltung zu orientieren.

Herausgeber ist der kantonale Lehrmittelverlag Aarau; voraussichtliches Erscheinungsdatum: Herbst/Winter 1975.

Mitteilungen

Lernforschung und ihre pädagogische Relevanz II

Vom 24. bis 26. April 1975 führt die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung ein Seminar in den Bereichen Muttersprache, Fremdsprache und Mathematik in Gwatt am Thunersee durch.

Inhalte, Zweck des Seminars:

- Reform des Mathematikunterrichts (verschiedene Stufen)
- Problematik Dialekt-Hochsprache, gesprochene-geschriebene Sprache
- Reform des Fremdsprachenunterrichts

Durch Referate und Gruppenarbeit zu diesen Themen soll eine engere Verbindung zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis ermöglicht werden. Dadurch sollen bessere Voraussetzungen für Reformen im Bildungswesen geschaffen werden.

Zielpublikum:

Lehrer, Fachexperten, Inspektoren, Bildungsforscher, Bildungsverwaltung